

## Fallverstehen

Fallverstehen ist die Kunst, ein Geschehen oder eine (Lebens-) Geschichte in der Entstehung, Ausgestaltung und Potenzialität zu erkennen; kurz: Einen Fall zu identifizieren und zu charakterisieren. Ein beobachteter oder beachteter Fall ist in eine Falldarstellung zu überführen und mit einer Fallanalyse zu verbinden. Die für das Fallverstehen bedeutsame analogische Methode, wie sie Aristoteles (384/3-322/1) begründet hat, lässt Analogien zwischen Allgemeinem und Besonderem erkennen und ermöglicht gültige Erkenntnisse, die zur Einsicht geleiten (vgl. z. B. bei Goethe, Makarenko, Pestalozzi). Ebenso ist die hermeneutische Kunstlehre in der Tradition von Schleiermacher (1768-1834) bis zu Oevermann zentral. Bei Schleiermacher (1995, S. 169) heißt es: „Für das ganze Geschäft gibt es vom ersten Anfang an zwei Methoden, die divinatorische und die komparative, welche aber, wie sie aufeinander zurückverweisen, auch nicht voneinander getrennt werden. Die divinatorische ist die, welche, indem man sich selbst gleichsam ... in den andern verwandelt, das Individuelle unmittelbar aufzufassen sucht“. Die komparative Methode setzt den zu Verstehenden als ein Allgemeines und dringt dann zu dem Eigentümlichen vor. Die erste Methode bezeichnet Schleiermacher als die weibliche Stärke in der Menschenkenntnis, die zweite als die männliche. Die divinatorisch-erahnende und die vergleichende Methode fließt in das Fallverstehen ein, wenn es darum geht, die eigentümliche Logik einer Fallgeschichte zu erschließen. Der Begriff des ‚Falles‘ ist dem der ‚Falle‘ verwandt. Die Falle bezeichnet eine Geschichte der Verstrickung, die es zu lösen gilt. Vielfach ist dies ohne professionelle Hilfe nicht möglich. Ein Beispiel ist die biographische Fallensituation der Erwerbslosigkeit, ein anderes die der Abhängigkeit oder die der Unmündigkeit. Ein Fall kann z. B. eine Person, ein Ereignis, eine Familie, eine Gruppe, ein Programm, eine Institution oder eine Organisation sein. Deshalb ist – um verstehen zu können worum es geht – zunächst zu bestimmen, was der Fall ist. In der Fallbeobachtung steht die Wahrnehmung, Betrachtung und Bestimmung dessen, was der Fall ist im Zentrum. Daran schließt sich die Klärung der Fragen an, wie der Fall dokumentiert oder erhoben werden soll und ob eine Intervention geplant ist. In der Falldarstellung geht es um die Beschreibung von Abläufen, Situationen, Vorgängen und Begebenheiten, die den Fall determinieren. Objektive Daten (z. B. ein Lebenslauf, sozialstrukturelle Daten, institutionelle und organisatorische Gegebenheiten) und subjektive Daten sind zu fixieren. Beispiele für das Interesse an dem Verstehen von Fällen finden sich in der Geschichte der Sozialarbeit wie in der der Sozialpädagogik. In den Fachgebieten der Sozialen Arbeit besteht ein Interesse an demjenigen Fallverstehen, das dem Gegenstand gemäß ist. Die berühmt gewordene Arbeitslosenforschung (1929 in der kleinen

Industriegemeinde Marienthal) von Jahoda/Larzarsfeld ist beispielhaft. „Zur Erfassung der sozialen Wirklichkeit sind qualitative und quantitative Methoden angezeigt. Objektive Tatbestände und subjektive Einstellungen sollen erhoben werden. Gegenwärtige Beobachtungen sollen durch historisches Material ergänzt werden. Unauffällige Beobachtungen des spontanen Lebens und direkte, geplante Befragungen sollen angewendet werden“ (Jahoda 1991: 121). Aus der Fallanalyse erwächst ein Verständnis für bedeutsame soziale Zusammenhänge, die den Fall kennzeichnen. Dabei resultiert das Fallverstehen aus dem Spannungsverhältnis zwischen theoretischen Wissensbeständen, die für einen Fall relevant sind und fallspezifischen Wissensbeständen, die sich aus der methodisch kontrollierten Aufschließung einer je konkreten Lebenspraxis (Fall) akut ergeben. Die je eigene Ausdrucksgestalt eines Falles erfordert je aktuelle Formen des Fallverstehens. Zuvor unbekannte Zusammenhänge eines Falles lassen sich erkennen. Ausdrucksgestalten sind Spuren und Protokolle einer historisch-konkreten Lebenspraxis (vgl. Oevermann 2000). Diese sind in ihrer sozialen Bedeutung besser zu verstehen, als deren Produzenten es vermögen, um Fallgesetzmäßigkeiten zu erkennen und um Sinn-Horizonte erweitern zu können. Es bildet sich ein Verständnis für die Sinnzusammenhänge des Falles und die Möglichkeit der fallförmig informierten Intervention. Eine gegebene Lebenspraxis – etwa in Form einer (biographischen) Falle – kann verlassen werden, um Optionen einer offenen Zukunft zu erkennen und zu erschließen. In Situationen des Fallverstehens authentischer Gegebenheiten wird deutlich, dass das Fallverstehen eine unverzichtbare Methode ist, um das professionelle Handeln so anzuleiten, das sich ein Ineinander von Verständnis und verständlichen Maßnahmen ergibt. So wird deutlich, dass Fallverstehen gleichursprünglich eine Verständigung ist. Die Einübung in das Fallverstehen kann bereits im Studium erfolgen, wenn dort nach dem Modell der Forschungswerkstatt gearbeitet wird (vgl. Kraimer 1998). Charakteristisch ist hier die konsequente Arbeit am Fallmaterial, welches zur Aufschließung einer Fragestellung empirisch gewonnen wurde und fallanalytisch oder rekonstruktionslogisch erschlossen wird. Es findet oftmals eine Verbindung der Methode des narrativen Interviews (vgl. Schütze 1983) mit der objektiven Hermeneutik statt (vgl. Oevermann 1993).

JAHODA, M.: Marie Jahoda, Paul F. Lazarsfeld, Hans Zeisel: 'Die Arbeitslosen von Marienthal'. In: FLICK, U. u.a. (Hg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung, München, 1991, S. 119-122.

KRAIMER, K: Sozialpädagogisches Fallverstehen, Forschungswerkstatt, professionelles Handeln. In: *Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit* 3, 1998, S. 170 -189.

OEVERMANN, U.: Die objektive Hermeneutik als unverzichtbare methodologische Grundlage für die Analyse von Subjektivität. Zugleich eine Kritik der

- Tiefenhermeneutik, in: JUNG, T./MÜLLER-DOOHM, S. (Hg.): 'Wirklichkeit' im Deutungsprozess. Verstehen und Methoden in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Frankfurt/Main, 1993, S. 106-189.
- OEVERMANN, U.: Die Methode der Fallrekonstruktion in der Grundlagenforschung sowie in der klinischen und pädagogischen Praxis. In: KRAIMER, K. (Hg.): Die Fallrekonstruktion. Frankfurt/Main 2000, S. 106-189.
- SCHLEIERMACHER, F.D.E.: Hermeneutik und Kritik, hg. u. eingel. v. M. Frank, Frankfurt/Main 1995.
- SCHÜTZE, F.: Die Fallanalyse. Zur wissenschaftlichen Fundierung einer klassischen Methode der Sozialen Arbeit. In: RAUSCHENBACH, T. u. a. (Hg.): Der sozialpädagogische Blick. Lebensweltorientierte Methoden in der Sozialen Arbeit. Weinheim, München 1993, S. 191-221.